

# Jugendkulturarbeit



7

**Jugend  
braucht  
Zukunft**

## **Zukunft braucht Herkunft**

### **Zur Förderung der Kulturarbeit von Migrant\*innen**

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein Einwanderungsland. Das hat das Gesicht dieses Landes in den mehr als 50 Jahren seines Bestehens verändert und wird es auch weiter verändern. Durch diese Zuwanderung hat sich auch die Kultur in Deutschland bis in die Sprache hinein in rasantem Tempo verändert. Prozesse, die sonst nur in Jahrhunderten ablaufen, spielten sich in wenigen Jahrzehnten ab.

Die Frage, was deutsche, was deutschsprachige Kultur und was Kultur aus Deutschland ist, stellt sich heute neu und anders: Das gilt sowohl wegen der Migrationsbewegungen in Folge des Krieges als auch wegen der ökonomisch begründeten Migrationen seit den 1960er Jahren. Die Lage der Bundesrepublik Deutschland als Einwanderungsland verlangt eine Veränderung auch im Bereich der Förderung kultureller Breitenarbeit und grenzüberschreitender Kulturarbeit.

Die djo-Deutsche Jugend in Europa geht in ihrer Kulturarbeit von einem umfassenden Kulturbegriff aus: Kultur ist alles das, woraus der Mensch seine geistige, soziale und seelische Identität bezieht. Kultur ist Ausdruck dessen, was den Menschen befähigt, seine Intelligenz schöpferisch einzusetzen. In diesem Sinne umfasst das Verständnis der djo-Deutsche Jugend in Europa von Kultur Bereiche der Hochkultur und Alltagskultur: Architektur und Kunst, Musik und Tanz, Literatur und Sprache, Theater, Brauchtum, Sitten und vieles mehr.

Die djo-Deutsche Jugend in Europa erachtet die Pflege und Förderung des Kulturgutes von Vertriebenen und Flüchtlingen, Spätaussiedlern und Arbeitsmigranten – und hier vor allem der Jugendlichen der zweiten und dritten Generation – als eine wichtige und unverzichtbare Aufgabe, denn das geistig-kulturelle Erbe dieser Einwanderer ist ein Teil der gesamten Kultur Deutschlands geworden.

Flucht, Vertreibung, Aussiedlung und Migration bedeuten gewaltige kulturelle Umbrüche für die Individuen wie für die Gesellschaft. Damit diese Veränderungen in sozialkulturellen Prozessen verarbeitet werden können, sollten sich Bund und Länder verpflichten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zweckdienliche kulturelle Aktivitäten und Institutionen, wie sie in bürgerschaftlicher Eigeninitiative der Betroffenen entstanden sind, zu fördern. Die bitteren



Erfahrungen von nationalsozialistischem Völkermord, von Krieg, Flucht und Vertreibung bedeuten eine besondere Verpflichtung, mit kulturellen Mitteln eine konfliktvermeidende und konfliktregulierende Politik des Miteinanders zu fördern. Das kulturelle Erbe der Flüchtlinge, Vertriebenen, Aussiedler, Spätaussiedler, Arbeitsmigranten und ihrer Nachkommen muss als Teil der bundesdeutschen kulturellen Vielfalt zur Aneignung und Auseinandersetzung vorgehalten werden.

Aus Sicht der djo-Deutsche Jugend in Europa besteht der nach vorne gerichtete Sinn der Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturgutes der Nachkommen der in die Bundesrepublik Deutschland seit dem 2. Weltkrieg zugewanderten Menschen darin, mit Blick auf gegenwärtige Flucht- und Vertreibungsprozesse kollektiv wie individuell das Bewusstsein dafür zu erhalten, dass Deutschland wesentlich auch aus Flucht, Vertreibung und anderen Formen von Migration entstanden ist. Die kritische Auseinandersetzung mit der Kultur dieser Menschen, mit Fragen der Identität oder Heimat, ist schließlich ein wichtiger Beitrag zum Selbstverständnis der Bundesrepublik. Dieses Bewusstsein und diese Kenntnisse gilt es gerade bei der heranwachsenden Generation durch Maßnahmen, Kontakte und Begegnungen zu fördern.

Besondere Bedeutung kommt im Bereich der außerschulischen kulturellen Bildungsarbeit den bereits bestehenden, zumeist ehrenamtlichen Strukturen zu, deren Qualifikation und Arbeitsfähigkeit es mit einer entsprechenden hauptamtlichen Unterstützung zu erhalten und auszubauen gilt.

Konzeptionell wie finanziell ist die Einrichtung von hauptamtlichen Kulturreferenten sinnvoll, wenn diese zur Unterstützung vorhandener ehrenamtlicher und Freiwilligenarbeit eingesetzt werden und so als Mittler und Medien der Kulturpflege dienen können. Mit einer so ausgerichteten Förderung kann mit einem vertretbaren Mitteleinsatz eine maximale Breitenwirkung erreicht werden.

Kulturpflege besteht nicht nur in der Sicherung und Dokumentation des Kulturgutes, sondern auch in der Weiterentwicklung der Verständigung zwischen den Menschen. Kulturgut darf nicht nur im Bewusstsein von Museumspersonal, Wissenschaftsabteilungen oder Bibliotheken erhalten werden. Es gehört in die Hand der Menschen, der Vereine und Institute, denen die Kompetenz zur lebendigen Fortentwicklung zusteht.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration hat zu recht festgestellt, dass der „Gedanke der Integration (...) die Leitidee aller ausländerpolitischen und gesellschaftlichen Maßnahmen und Schritte sein“ muss. Dieser Maxime ist vorbehaltlos zuzustimmen. Integration darf dabei aber nicht als Assimilation verstanden werden, sondern vielmehr als wechselseitiger Prozess auf der Basis der dem Grundgesetz zugrunde liegenden Werte. Neben den Zuwanderern hat auch die Bundesrepublik Deutschland als Einwanderungsland ihren Teil zu leisten. Dazu gehört für die djo-Deutsche Jugend in Europa insbesondere die bewusste Förderung der kulturellen Aktivitäten von Migrant\*innenjugendlichen und Migrant\*innenjugendverbänden.

Diese ethnischen Bindungen werden seit einiger Zeit als bedrohlich und desintegrativ gedeutet, es wird vielfach die Ausbildung von Parallelgesellschaften beklagt. Grundsätzlich ist dabei festzustellen, dass sich diese ‚Ethnisierung‘ der Zuwanderer in den letzten Jahren eher verstärkt als abgeschliffen hat. Die Zugehörigkeit zu Kulturvereinen der Herkunftsgruppe, die bei Zuwanderern häufig vorkommt, wird dabei überwiegend als negativ bewertet, auch wenn sie keineswegs per se als integrationshemmend gelten kann. Empirische Befunde zur Mitgliedschaft ethnischer Gruppen in kulturellen, religiösen und politischen Vereinen und Organisationen legen vielmehr einen anderen Schluss nahe: Unter den Einwanderern gibt es, genau wie bei der deutschen Bevölkerung, kontaktfreudige Personen, die sich als aktive Mitglieder ethnischer Vereine auch um soziale Kontakte außerhalb der eigenen Gruppe bemühen. Vor allem bei männlichen Jugendlichen verhindern soziale Bindungen in Migrantenorganisationen das ‚Abgleiten‘ in Rand- oder kriminelle Milieus. Auf der anderen Seite sind Personen, die insgesamt sozial isoliert leben, d.h. weniger an ethnisch exklusivem wie übergreifendem Vereinsleben interessiert sind, in beide Richtungen weniger integrationsorientiert.

Engagement und Mitarbeit in Migranten(jugend)verbänden befördert also die interethnische Kommunikation und damit das Verständnis zwischen zugewandelter und einheimischer Bevölkerung. Auch die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages kommt in ihrem Abschlussbericht im Sommer 2002 zu dem Ergebnis, dass zur Beseitigung von Integrationsdefiziten u.a. die „Bereitstellung von Räumen, die Verbesserung der Infrastruktur für Treffpunkte und Selbsthilfegruppen von Familien ausländischer Herkunft und eine stärkere finanzielle Förderung für selbstgestaltete ethnische Projekte und Veranstaltungen (...) aus Sicht der Enquete-Kommission notwendige Formen der Unterstützung“ sind. Kulturarbeit ist in diesem Prozess ein besonders bedeutender Transmissionsriemen. Deshalb muss die Bundesrepublik Deutschland stärker als bisher die kulturellen Aktivitäten von Migrantenjugendlichen und Migrantenjugendverbänden fördern.

Grundsätze der Förderung von Kulturarbeit der Migrantenjugendlichen sollten folgende Schwerpunkte enthalten:

- eine Betonung sowohl der grenzüberschreitenden, auf Begegnung setzenden Kulturarbeit mit einer entsprechenden Brücken- und Vermittlerfunktion als auch der kulturellen Breitenarbeit im Inland,
- einen erhöhten Stellenwert von Jugendarbeit in dieser Konzeption (Aufnahme als wesentliche Zielgruppe, Zugang zu Projektmitteln, hauptamtliche bzw. trägerübergreifende Begleitung/Absicherung),
- die Orientierung an einem lebendigen, für alle Interessierten offenen Kulturaustausch,
- die Förderung ehrenamtlichen und bürgergesellschaftlichen Engagements, verbunden mit einer strukturerhaltenden Absicherung vorhandener Qualifikation im Bereich der Freiwilligenarbeit durch hauptamtliche Unterstützung,
- die Anerkennung von Kulturarbeit als identitätsstiftender Charakter und wesentliche Voraussetzung zur Integration von Migrantenjugendlichen.

- Die djo-Deutsche Jugend in Europa erwartet von der Bundesregierung
- eine Konzeption zur Förderung von Migrantenkulturarbeit im oben beschriebenen Sinne,
  - die Offenhaltung dieses Förderbereiches über die engen Grenzen von Wissenschaftsaustausch, Bibliothekswesen und musealen Einrichtungen etc. hinaus, sprich eine angemessene Berücksichtigung offener Kulturarbeit,
  - die materielle Unterstützung vorhandener ehrenamtlicher Aktivitäten in diesem Bereich,
  - eine Konzeption zur Projektförderung für freie Träger.

An dieser Konzeption möchte die djo-Deutsche Jugend in Europa mitarbeiten und ihre jahrzehntelangen Erfahrungen in der Kulturarbeit mit Vertriebenen und Flüchtlingen einbringen.

*Verabschiedet durch den Bundesvorstand am 24.10.2004*